



Nebeneinander verschiedener Formen: In Martin Luthers Taufkirche in Eisleben wurde auf die Reformationsfeierlichkeiten hin ein Erwachsenentaufbecken eingebaut (oben). Der Taufstein für die Besprengung von Täuflingen existiert weiterhin (Seite 9 unten).

Die Zukunft gehört der Vielfalt

Wahrscheinlich ist es einfacher, auf 500 Jahre Geschichte zurückzublicken, als einen Ausblick auf die kommenden 50 Jahre zu wagen. Der Verfasser des Artikels – Kirchenratspräsident Wilfried Bühler – wagt es trotzdem. Was machen andere Kirchen heute möglicherweise besser? In welche Richtung geht die Entwicklung?

Wilfried Bühler

Schon in den 1980er Jahren lud die Thurgauer Landeskirche zu einer Synodalentagung in die Kartause ein, in der es um die Zukunft der Kirche ging. Referent war Pfarrer Theo Schubert, der damalige Kirchenratspräsident von Basel Stadt. Diese Kirche hatte zu jenem Zeitpunkt noch etwa 60'000 Mitglieder gegenüber deren 135'000 im Jahr 1960. Er sollte den Thurgauern erläutern, wie seine Kirche mit dieser Entwicklung umgeht. Heute, noch einmal

rund 30 Jahre später, hat dieselbe Kirche rund 28'000 Mitglieder; der Rückgang ist zur Hauptsache demographisch bedingt – durch Überalterung und Wegzug –, nur zu einem kleineren Teil durch Austritte. Dass sie dennoch die meisten Gebäude instand halten und die Löhne – wenn auch nach mehreren Phasen von Gemeindezusammenlegungen und Stellenabbau – zahlen kann, erklärt der heutige Kirchenratspräsident, Pfarrer Lukas Kundert, damit, dass

«kräftig mit Drittmitteln aus Fördermodellen mitfinanziert werde».

Kehrtwende in London

Auch in London kam in den letzten Jahrzehnten Bewegung in die kirchliche Landschaft. Der Bischof von London schreibt: «20 Jahre nach dem Templeman-Report (einem Bericht, der 1994 zum Schluss gekommen war, dass zwei Drittel der Kirchen Londons schliessen müssen) bleiben die City-Kirchen offen, indem sie verschiedenen kirchlichen Zwecken dienen, und jede davon mit einer speziellen Ausrichtung («Nische»). Die Kosten sind unter Kontrolle, und anstatt einen skandalösen Mittelabfluss zulasen, sind sie unterdessen ein substanzialer Nettozahler.» Die Kehrtwende der Londoner Kirchen (in einem Wirtschaftsmagazin war von «Turnaround» die Rede) betraf nicht nur die

Finanzen. Auch die Zahl der Gottesdienstteilnehmer und der Theologiestudenten stieg. Ein Geheimrezept dafür gibt es nicht. Ein entscheidendes Stichwort, das anlässlich des Besuchs einer Schweizer Delegation in der Londoner Kirche anfangs 2017 immer wieder fiel, war «generous orthodoxy». Die Kirche ist grosszügig in der Anerkennung verschiedener Ausdrucksformen des christlichen Glaubens. Verschiedenste Musikstile und Gottesdienstformen haben nebeneinander Platz. Dennoch gilt nicht das Prinzip der Beliebigkeit: mit «Orthodoxie» ist auch der Hinweis auf unverrückbare Grundlagen des Glaubens gegeben. Die anglikanische Tradition kennt viele Formen und Formeln, in denen dieser Glaube festgehalten ist und damit ein Abgleiten in inhaltliche Unkenntlichkeit verhindert wird.

«Vielfalt wird sein»

Die Situation der Evangelischen Landeskirche im Thurgau hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nicht derart dramatisch verändert. Sie hat derzeit rund 95'000 Mitglieder gegenüber deren 101'000 im Jahr 1960. In absoluten Zahlen ist die Mitgliederzahl fast stabil geblieben, in relativen Zahlen ist sie – angesichts des Bevölkerungswachstums – deutlich gesunken. Es gibt auch im Thurgau bereits Gemeinden, die auf freiwilliger Basis zusätzliche Mittel für das kirchliche Leben beschaffen, zum Beispiel durch Fördervereine zur (Mit-)Finanzierung von Jugendarbeitsstellen. Solche Zusatzfinanzierungen sind kein Argument für Leute, die am liebsten die Kirchensteuern abschaffen wollen. Es gilt, eine Fehleinschätzung zu vermeiden: Wo die Hauptfinanzströme knapper fliessen, kommt nicht, wie manchmal behauptet, automatisch mehr

Leben in die Kirche. Im Gegenteil: Ohne Finanzierung durch die Steuern wird es mit dem Unterhalt der wertvollen historischen Gebäude schwierig, und auch manche diakonische

Einrichtung könnte gefährdet sein. Die Zukunft wird vielmehr einem Nebeneinander von mit Steuern und mit freiwilligen Mitteln finanziertem kirchlichem Leben gehören. Ein Buch zum Thema «Kirche im 21. Jahrhundert» (2004 herausgegeben von Manfred Kock) trägt den Untertitel «Vielfalt wird sein» und liegt damit sicher richtig.

Das gilt nicht nur für die Finanzierung. Auch in Bezug auf die unterschiedlichen Ausdrucksformen des christlichen Glaubens sind im Thurgau Schritte gemacht worden. Der grosse Verkaufserfolg des Thurgauer Liederbuchs «Rückenwind» zeigt, dass zunehmend unverkrampft klassisches und modernes Liedgut nebeneinander in den Gottesdiensten Platz hat. Dass daraus kein stillloses Nebeneinander wird, daran wird man arbeiten müssen. Ebenso daran, dass die wesentlichen Inhalte und Ziele der Kirche fassbar und verständlich bleiben.

Ökumenisch? Freikirchlich?

«Die Zukunft der Kirche wird ökumenisch sein oder sie wird nicht sein», sagt Bischof Martin Hein. «Die evangelische Kirche muss in Zukunft stark freikirchlich geprägt sein, wenn sie überleben will», sagt Theologieprofessor Jürgen Moltmann. Diese beiden Aussagen stehen nicht im Widerspruch zueinander. Die Zukunft der Kirche(n) muss ökumenisch sein. Aber sie muss auch «freikirchlicher» werden, im Sinn von «Freiwilligkeitskirche». Jürgen Moltmann sagt, in einer multireligiösen Gesellschaft müssten die Kirchen auf ihren eigenen Füßen stehen. Die Voraussetzung dafür sei, dass sich die Gläubigen stärker an der Kirche beteiligten. Es brauche Gemeinden, die vom Einsatz ihrer Mitglieder getragen und verantwortungsbewusst geleitet würden. «Ich nehme an, wir werden eine Freiwilligkeitskirche bekommen – und das ist gut so», sagt Moltmann.

Blick nach Eisleben

Am Ende dieses Artikels – und damit der ganzen Serie – zurück zu den Anfängen der Reformation, genauer nach Eisleben, wo Luther geboren wurde und gestorben ist. Die Kirche von Sach-

Zukunft im Visier

Zu den Institutionen in der Schweiz, die sich um die Zukunft der Kirche bemühen, gehören unter anderem:

- Zentrum für Kirchenentwicklung der Universität Zürich (www.theologie.uzh.ch/institute/kirchenentwicklung.html)
- Landeskirchenforum (www.landeskirchenforum.ch)
- Studienzentrum für Glaube und Gesellschaft der Universität Fribourg (www.glaubeundgesellschaft.ch)

sen-Anhalt, zu der Eisleben gehört, kann nicht von einem «Turnaround» reden. Nur noch neun Prozent der Bevölkerung von Eisleben gehören der Evangelischen Kirche an (am Ende des Zweiten Weltkriegs waren es noch gegen 90%). Zwei Generationen lang staatlich verordnete atheistische Erziehung hat schmerzliche Spuren hinterlassen. Aber auch die Kirche in der Ex-DDR ist innovativ. Rechtzeitig auf die Reformationsfeierlichkeiten hin hat sie in Luthers Taufkirche ein Erwachsenentaufbecken einbauen lassen. Der alte Taufstein wurde dabei nicht ersetzt. Es gibt in Zukunft beide Formen, sowohl für Kinder als auch für Erwachsene: die Taufe mit Besprengung des Täuflings und die Taufe durch Untertauchen. Ein schönes Bild für das Nebeneinander von herkömmlichen und neuen (oder auch ganz alten) Formen. «Generous Orthodoxy»! – oder, um es mit Worten von Augustin zu sagen: «In der Hauptsache Einheit, in Nebensachen Freiheit, über allem die Liebe.»

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem Schwerpunktthema Reformation und stellte Persönlichkeiten und Ereignisse näher vor, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Der vorliegende Beitrag bildet den Abschluss der Reformationsserie. Alle Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evng-tg.ch/reformation und sind als Buch erhältlich («500 Jahre Reformation» ISBN: 978-3-033-06454-6).

- *ca. 1330 John Wyclif
- *1369 Jan Hus
- 1414–1418 Konzil zu Konstanz
- 1450 Erfindung moderner Buchdruck durch Gutenberg
- *1466 Erasmus von Rotterdam
- *1482 Johannes Oecolampad
- *1484 Ulrich (Huldrych) Zwingli
- *1484 Joachim von Watt (Vadian)
- *1497 Philipp Melanchthon
- *1504 Heinrich Bullinger
- *1509 Johannes Calvin
- 1517 Thesenanschlag Luthers
- 1521 Exkommunikation Luthers
- 1530 Augsburger Bekenntnis
- 1545–1563 Konzil von Trient

- 1549 Abendmahlskonsens Calvin/Bullinger
- 1555 Augsburger Religionsfrieden
- Ab ca. 1560 Grundfassung der Anglikanischen Kirche
- 1566 2. Helvetisches Bekenntnis
- Ab ca. 1660 Pietismus
- Ab ca. 17. Jh. Protestantische Kirchen USA
- Ab 1830 Kulturkampf in der Schweiz
- Ab ca. 1850 Liberalismus
- 1858 Schweizerische Reformierte Kirchenkonferenz
- 1874 Thurgauer Bekenntnis
- Ab 1960: Globalisierung
- 2017: 500 Jahre Reformation – Aufbruch in die Zukunft